

Curt Lindemann Emmendingen.

Ausnahme-Tage in Karneval-Artikel.

Lahohand, Silber, gold	Meter 12, 9, 7, 5, 4, 3	2	Tamborins	Stück 95, 75, 65, 50	25	Glown-Mützen	in Stoff	Stück 85, 65, 35	22
Glitzerborden, Silber, gold	Meter 12, 9	8	Ratschen	Stück 8, 6	4	Fez	in Stoff	Stück 85, 45	35
Goldspitzen, Silber, gold	Meter	38	Zungenstrecker	Stück	6	Herrn-Cylinder	in Filz	Stück 2,25	1,35
Agreements, Silber, gold	Meter 24, 18	14	Auto-Zungenstrecker	Stück	12	Cylinder	in Seide	Stück	98
Rundschnur, Silber, gold	Meter 82, 20, 8	5	Gigartstücke	Stück 65	58	Cylinder	in Filz	Stück 68, 48, 28	18
Franzen, gold, Silber	Meter 48, 32	28	Musikhörner	Stück 6, 4, 3	2	Zepplin-Hüte		Stück	2,25
Sterne, gold, Silber	Stück 12, 7, 5, 4	3	Bigotphones	Stück 95, 75, 48, 32	16	Zweimaster		Stück	1,65
Bouillon-Quasten	Stück 20, 16, 14	12	Papier-Laternen	Stück 12, 10, 8, 5	4	Studentenmützen		Stück	32
Mieder-Hacken	Stück 7	4	Guirlanden	Stück 68, 48, 32	22	Chinesenhüte		Stück	1,95
Colliers	Stück 95, 65, 45, 30	20	Stoff-Fahnen	Stück 48, 38	18	Zigeunerhüte		Stück 1,85	1,35
Ohringe	Paar 95, 20, 15	12	Schnurrbärte	Stück 5	3	Herrn-Tyroler-Hüte		Stück 1,50, 72	78
Armbänder	Stück 1,35, 80, 55, 32, 20	15	Vollbärte	Stück 5	3	Damen-Tyroler-Hüte		Stück 2,50, 1,25	78
Mieder-Gravuren	1,50. 08.	65	Kopfbedeckungen von Papier für Herren	Stück 20, 10, 6, 5, 3	2	Zipfelmützen		Stück 85, 55	35

Larven, Porcell	Stück	15	Larven, Sammet	Stück	28
Larven, Satin	Stück	28	Larven, Seide	Stück	55
Larven, Atlas	Stück	20	Larven, Papier	Stück 20, 12, 8, 6	4

Anfertigung in Masken-Kostümen und Hüten

Damen-Ball-Mantelschuhe Paar 1,75, 95, 88, 58

Ball-Strümpfe in allen Farben Paar 52, 28

Atlas in allen Farben, Meter 75, 42

Sendeelstoff 60 cm Meter 88

Kantenstoff Meter 1,10

Tartelan mit Gold, in allen Farben, Meter 18

Tartelan doppelbreit, in allen Farben, Meter 21

Glown-Anzüge 70 80 90 100 120 130 140 cm
1,95 2,50 2,95 3,60 3,95 4,50 4,95

Fuhrmanns-Blusen Stück 2,85, 2,20, 1,95

Weisse Nordpoljacken Stück 8,60, 3,25

Papierfächer Stück 42, 24, 16, 12

Ballfächer 75, 40, 32

Ballfächer, Seide 1,25, 95, 75

Velvets in allen Farben, Meter 68

Glownstoffe m. Zepplinfiguren, Met. 58, 45

Satin 80 cm breit, alle Farben, Meter 88, 68

Einladung.
Sonntag, den 16. Januar d. J., abends punkt 8 Uhr,
findet im Gemeindefaule hier ein
evangelischer Gemeinde-Abend
statt, mit Vortrag des Herrn Stadtschreiber Kraus über
"Die Arbeit der evangel. Gemeinde an ihrer schulentastenden
männlichen Jugend."

Fahrnis-Versteigerung.
Aus dem Nachlass des Schweinehändlers Christian Meier
werden in seinem Wohnhause im Räte in Ottoschwanden
am Montag, den 17. Januar d. J., vormittags 9 Uhr
anfangend, sämtliche Fahrnisse öffentlich versteigert.
232 Mannsleider, Deckbetten mit Zuggehör, Bettelmann, Tisch-,
Korb- und Stuhlleder, Fruch- und Mehlsäcke, Kleidungsstücke,
Tisch- und Stühle, Glas-, Porzellan- und anderes Geschir,
Lampen, weiße und graue
Röde, Faß- und Bandgeschir,
Fußgeschir, ein gebrochtes
Schweineflehrgarn, 1 Leiter
wagen, 2 Holzwägel, 1 Schellen, Pflug und Egen u. dergl.,
Pferd- und Kuhgeschirre, Ketten und Sellen, 1 Schrotmühle,
1 große Schneemaschine, aller Art Feil- und Handgeschir,
Trenner: 1 Pferd, 2 Ochsen, 2 Küferhühner, 2 Ziegen,
8 Hühner, ca. 50 Zentner
Heu und Stroh, 60 Ztr.
Stroh, 10 Zentner Roggen,
10 Ztr. Hafer, 2 Ztr. Gerste,
10 Ztr. Kartoffel, 100 Körbe
Rüben, 2 Dhm Ölweil, 100 Eier eingemachtes Steinofen,
Vorrat an Bauweilen (beim Haus), 4 Sack Schmalz, 1 Sack
Knodenschmalz, sowie sonst noch verschiedene hier nicht genannte
Gegenstände.
Stichworte an den, den 10. Januar 1910.
Wirtmeisteramt.

Königliche Zahn Ganze Schüsse
Schmerzloses Zahnziehen
Plombieren.
Billigste Preise. Schöneste Behandlung.
Franz Jll, Dentist, Kaiserstr. 71, 2 Tr.
Freiburg i. Br. 4700

Wirtschaft
Eine neuerbaute
mit Realgerechtigkeit in verkehrreicher Gegend des bestkühn
Erfahrung ist an tüchtige kautionsfähige Leute auf 1. April
oder später zu verpachten.
Offerten unter Angabe der fäh. Tätigkeit unter Nr. 240 an
die Exped. des Blattes erbeten.

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Kostümierter
Faschings-Ball
und
Eisfest am neuen dedekten Nordpol
am
Samstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr
im Bauhischen Gartenfaule.
Der Vorstand.
Kassenleiter hat bei den Herren Schob und Kienker
zu erbeten. Eingeladene Nichtmitglieder haben eine Karte an
die Kasse zu erbeten.

Fichtenklingenversteigerung.
Die Gemeinde Rombach
versteigert am Montag, den 17.
d. M., vormittags 10 Uhr be-
ginnend, mit Vorgriff, im Ge-
meindebald: 15 kleinere Fichten-
kämme, 83 Bauklingen 1., 108 2. Klasse, 118 Poppenklingen 1.,
50 2. und 40 3. Klasse, ferner 900 bunde Durchforstungswellen.
R o m b a c h, 12. Januar 1910.
236
Gemeinderat.
Rieger.

Hochschule des Frauenvereins Fahr.
Gründlicher Unterricht in der einfachen wie in der feinen
bürgerlichen Küche, sowie im Backen und Einmachen.
Regulär des nächsten Kurfes 1. Februar 1910.
Dauer 10 Wochen. Auswärtige Schülerinnen erhalten vollständige
Verpflegung in der Schule.
Näh-Auskunft erteilt die Vorsteherin der Schule M. Hubert,
Fahr, Bismarckstraße 9.

Alter Weisswein! Alter Rotwein!
zu 57 Bg. von 25 Liter an, auf Wunsch in Flaschen.
Brosen
dieser guten und preiswerten Weine
werden neuentgeltlich abgegeben. Eventuell Vorgriff.
Mayer, Weinhdg., Freiburg, Belfortstr. 19.

Stets frisch gewässerte
Stockfische
empfiehlt
G. Burthart, Kaufmann, Emmendingen, Tel. 56.
Restaurations z. Markgrafen
(Brauerei Leonhard) Emmendingen.
Vorges. Freitag
Metzelsuppe
von morgens 10 Uhr ab Reisfleisch mit Kraut, von Mitt-
tag 4 Uhr ab Suppe, Salat und Leberwurst.
Besonders empfehle noch mein ff. Regener Bier
(Kaiserkrone) und lade sehr ein.
Fritz Berenstein.

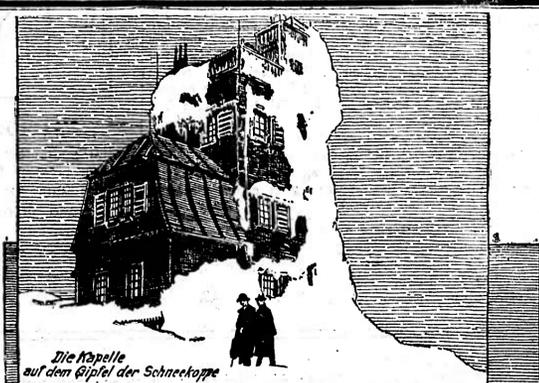
Zum Karneval
empfehlen in reicher Auswahl:
Theateraufführungen
Gesangsvorträge
für Damen und Herren
Humorist. Solozenen
Scherzvorträge
Fastnachtsbücher
Ommerborn & Cie., vrm. Emmendingen.
Dittler

Haben Sie das
gelesen?
Dessen Saison-Räumungs-Anverkauf bildet das
Taggespräch
Dessen so auffallend billige Kaufgelegenheit finden Sie nur einmal an
Schlusse der Saison.
287

Breisgau-er Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dittler Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Gesamt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6820.
Veröffentlichungsblatt der Stadt Emmendingen.
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgau-er Sonntagsblatt.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins ganze Reich 2.- von Vierteljahr, durch die Postträger frei ins ganze Reich 65 Pf. von Monat.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisgau, Etenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Inserationspreis: die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Retraumell pro Zeile 40 Pf., Beilagen-entgelt pro Zeile 6 Pf.
Emmendingen, Donnerstag, 13. Januar 1910 (Rath: Gottlieb) 44. Jahrgang.

Winter im Riesengebirge.
In der deutschen Ebene will es in diesem Jahre nicht recht Winter werden. Dagegen prangen die Höhen der deutschen Mittelgebirge seit langem in reichem winterlichen Schmuck. Besonders die Schneekoppe, der höchste Berg des deutschen Nordens, macht seinem Namen alle Ehre. Die Gebäude auf ihrem Gipfel, so die Kapelle, sind völlig verschneit, und die Anstalten des im Schneekoppegebiete gelegenen meteorologischen Observatoriums beobachten aus nächster Nähe das, was alle Meteorologen der Ebene in diesem Winter nicht finden können: weißen Schnee in reicher Fülle.



Zur Frage der Pensionversicherung der Privatbeamten
schreibt die „Königsberger Allgemeine Zeitung“:
In einem Bericht, den der Reichstagsabg. Dr. Dresemann in der Stadt Eibenstock seines Wahlkreises erstattete, erörterte er auch die Frage der Pensionversicherung der Privatbeamten und erwähnte, daß allem Anschein nach die Verbündeten Regierungen gegenüber dieser Forderung eine ablehnende Haltung einnehmen. So sei vor kurzem ein Artikel durch die Presse gegangen, welchen man in unterrichteten Kreisen auf die Regierung zurückführe, und in welchem der Einbruch zu erweisen gesucht worden wäre, als wenn die Forderung der Pensionversicherung der Privatbeamten erhoben würde. Auch in den Kreisen der Fraktionen des Reichstages rechne man damit, daß der Staatssekretär Delbrück bei der Beratung der eingegangenen Interpellationen sich ablehnend verhalten oder zum mindesten darauf hinweisen würde, daß für die Regierung die Frage der genannten Versicherung erst nach Erledigung des Gesetzes über die Reichsversicherungsbildung diskutabel sei. Dr.



Stresemann betonte gegenüber dieser Forderung, daß die national-liberale Partei nicht daran dachte, ihre klare Haltung zu dieser Frage irgendwie zu modifizieren, und sowohl im Reichstage wie auch in den Einzelanträgen mit aller Entschiedenheit darauf dringend, daß die Regierung den durch die letzte Denkschrift gemäßigten schon in Aussicht gestellten Gesetzentwurf über diese Frage tatsächlich einbrächte. Hieran darf man wohl die Beratung der Interpellation Ostermann über die Frage der Pensionversicherung mit großem Interesse entgegensehen.

Luzusausgaben im Militärkreis.
In der „Kreier Tagespost“ ist ein höherer Offizier Kritik am Militärkreis und weist auf folgende Luzusausgaben hin, die in diesem Etat immer wieder eintreffen:
Die Offiziere des ersten Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments der Garde-du-Korps beziehen ein höheres Gehalt, die Unteroffiziere und Mannschaften beider Regimenter höhere Pension als ihre Kameraden in den anderen Regimenten der Armee. Aber die Bevorzugung der Offiziere jener Regimenter geht noch weiter. Sie bezogen bis jetzt auch höhere Tischgelder und außerdem besondere Kleidergelder. Niemand wird aber sagen können, warum. Höhere dienstliche Anforderungen werden an das erste Garde-Regiment zu Fuß ebenfalls wie an das Regiment Garde-du-Korps gestellt; es sei denn, daß sie im Paradebrill Herontragenes leisten sollen. Wenn sich noch die Offiziere der beiden Regimenter aus bedürftigen Kreisen ergänzen! Aber die Offiziere des Regiments der Garde-du-Korps sind ausnahmslos von sich aus sehr reich; und die Offiziere des ersten Garde-Regiments zu Fuß haben zum Vater mindestens eine militärische Erziehung oder einen Oberprüfanden, alles Männer, die ihre Söhne nicht darüber zu lassen brauchen. Wenn wirklich deutsche Offiziere eines Zufalles aus dem Reichsgebiet bedürftig, so lämen hierfür diejenigen der beiden genannten Garde-Regimenter wohl erst an letzter Stelle in Betracht. Noch weniger aber als das höhere Gehalt sind bei ihnen die höheren Tischgelder und die besonderen Kleidergelder angebracht.

Vielleicht wird von beteiligter Seite eingewendet werden, daß die Mitglieder des Herzogthums häufig in den Kasinos des ersten Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments der Garde-du-Korps verkehren und anständig dessen dort eine bessere und daher auch kostspieligere Verpflegung geboten sei. Es ist aber nicht einzuwenden, weshalb um jener Herren willen ein besonderer materieller Aufwand getrieben werden soll. Wollen sie sich in diesen Kasinos häufiger sehen lassen, dann mögen sie ihre materiellen Bedürfnisse auf der Lebensweise anpassen, die dort schon um der zu wachsenden militärischen Tätigkeit willen gültig sein muß.

Der Erbe vom Birkenhof.
(Nachdruck verboten.)
„Ja, das hoch anders.“
„Wendungen, meine Gnädige! Habe ihm den Namen selbst ausgesucht.“
Verständnisvoll nickte die Professorin und stellte den unbesonnenen Gehirnschmerz den beiden Frauen hin.
Während der Doktor am Notendrucker Musikalien auswählte, plauderte Frau Heinauer mit Berggrün und erkundigte sich eingehend über Mrs. Stephenson. Die beiden Dämchen blätterten unterdessen eine aufliegende Bildermappe durch. Doch schenkte sie den Schwindschneidern keine große Beachtung. Die schelmische Helene flüsterte der Freundin allerlei ipse Bemerkungen über den „Bauer“ zu.
„Bruchhilde, weniger potitätsfüchtig, fand ihn ganz nett.“
„Die Tracht ist reizend, doch der Träger nicht“, meinte Helene. Rieger hatte endlich ein Tenorarium ausfindig gemacht. Gleich aus erlang das Vorspiel zur Arie aus der Zauberflöte, und Berggrün, das Gespräch sich unterbrechend, begann zu singen:
„Dies Bildnis ist bezaubernd schön.“
Helene's Köcher verfluchte. Ueberhaupt, verwundert klangte sie den „Bauer“ an. „Entzückend! Himmlich!“ rief sie, nachdem er den schweren Schlußsatz mühelos, mit vieler Stimme bewältigt hatte.
Auch Bruchhilde und die Professorin drückten ihre Anerkennung aus, allerdings weniger überschwänglich. Mit einem Uebelschick verließ ihn die Herrin des Hauses, einem Diamanten, der noch ganz gehörig gefüllten werden mußte, wobei sie das Märchen „Die Fee“ mit einem eigentümlichen Kopfnicken sehr hervorhob. „Ja“, lenkte sie ein, „wir werden eine tüchtige Lebstiftung für Sie ausfindig machen.“
Mit Erstaunen vernahm die Mädchen, daß der Besitzer der mächtigen Stimme dem Witz für immer Lebenswohl gefogt habe und nun ein Stüber werden wolle.
„Haben Sie sich schon eingemietet?“ fragte eifrig die kleine Else.
„Wir haben ihn“, jubelte der Alte und klappte den Deckel des Stuhls auf, der inmitten des Salons stand, „wir haben den Wundertenor Rolf Rödiger!“
„Gabe bereits das Vergnügen gehabt, ihren jungen Freund kennen zu lernen“, lächelte Frau Heinauer, „aber wie sagten Sie, daß sein Name sei?“

Berggrün vernichte.
„Ich würde Ihnen eine ganz feine Bude bei Riedbergs am Karlsplatz, zwischerte sie, ein Haus-Bausche mochte früher dort. Sie müssen Sie schon jetzt beschließen. Riedbergs und Bekannte von uns. Ganz famose Familie!“
Wer weiß, wieviel Vorzüge dem Zimmer noch nachgerühmt worden wären, hätte nicht die Dame des Hauses Wandermäuschen das Wort abgefangen. Sie bat den Berggrün noch um einen zweiten Satz.
Bereitwillig kam er ihrer Wünsche nach, und die Schlummer-arte aus der Stimmen von Portici durchschallte den Raum, allerdings derart wuchtig und kraftvoll, daß Rieger schwach damit einverstanden gewesen wäre und Helena dabei nie und nimmer den Schlummer gefunden hätte. Jenseitsgeachtet be- trachteten sich alle Anwesenden an den Klängen der jugendlichen Stimme.
E- war unterdessen Mittagszeit geworden. Die Fräulein empfahlen sich. Der Doktor aber und sein langes Wunderkind wurden von der Professorin zu Tisch gegeben. Während des Mahles erzählte sie von der Arbeit und der Wätkran, von Tamburini, Sontheim und anderen Stürnen, die in ihr Leben hineingekracht hatten. Laufend neue Erinnerungen trante sie aus. Lautaus lautete Rolf Rödiger ihrer reizenden Rede sowohl er als die Fräulein vergaßen ganz des Essens. Doff jenseitig wurde wenig abgetragen. Der Doktor, der sich in eifriges Schwelgen füllte, gabelte wieder darauf los.
Beim Kaffee, der dem Maße folgte, erkundigte sich der Tenor nach der Lage der von Fräulein Helene so gerühmten „feudalen“ Bude.“
Roffhiltelnd meinte die Professorin an: „Würde Ihnen nicht dazu raten. Sit gar zu normen. Sie würden sich dort nicht heimlich fühlen. Gehen Sie lieber in die Schillerstraße zu Frau Sekretär Wilhelm. Da finden Sie ein passendes Zimmer.“
„Glaube nicht“, warf Rieger ein, „sollte ich Ihnen Rieger gepfeift, als wir davon sprachen. (Richter, lacht)

21)
Sie waren mittlerweile zu dem Hause der Professorin gelangt. Wie ein Jüngling flog der Doktor die Treppe hinauf. „It“, rief er plötzlich auf halber Höhe stehen bleibend, „noch besser würde sich eigentlich eine Alliteration machen. Durch Wilhelm Jordan und Richard Wagner ist der Stadtreim ja wieder Mode geworden. Warten Sie einmal! Was wählen wir da schnell?“ Er bejaun sich eine Weile. „Robert? Rudolf? Rolf?“
„Angst nordisch, kraftvoll, schön! Nicht?“
Berggrün machte ein noch dümmeres Gesicht und murmelte gut ein Duzend mal Rolf Rödiger, Rolf Rödiger vor sich hin. Ueberflüssig fürmte der Wiederläufer in den Salons der Professorin. Diese sah noch immer in ihrem von der Goldstut der Sonne durchstrahlten Blumenere, doch nicht mehr allein. Zwei neue, reizend geliebte Damen leisteten ihr Gesellschaft. Fräulein Helene, ein zartes, braunhaariges Mädchen mit noch unentwickelten, weichen Zügen und einem allerliebsten Schmollmäulchen, sah auf einem Samthemden zu Füßen der Königsfräulein Bruchhilde, eine prächtig gewachsene, gebieterische Gestalt von köstlichem Ebenmaße, stand in selbstbewußter stolzer Haltung zur Seite des Stuhles. Ihr hübenes Gesicht, von dunkelbraunem schimmerndem Haar herrlich umrahmt, war durch einen breitenrempigen Rembrandtsut leicht beschattet. Verblühd flammten teilweise ihre dunkeln, durch lange Wimpern halbverdeckten Feueraugen.
„Sollt verlegen hand Berggrün, gebündigt vom Zauber der Schönheit.“
„Wir haben ihn“, jubelte der Alte und klappte den Deckel des Stuhls auf, der inmitten des Salons stand, „wir haben den Wundertenor Rolf Rödiger!“
„Gabe bereits das Vergnügen gehabt, ihren jungen Freund kennen zu lernen“, lächelte Frau Heinauer, „aber wie sagten Sie, daß sein Name sei?“

Breisgauer Nachrichten

Auflage 7000 Exemplare.

Telegraphische Adressen:
Dölter Emmendingen.

Verkaufspreis: 3 Pfennig.
Freiburg Nr. 1902.

Verkaufungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzlingen), Breisbach, Ettenheim, Waldbrunn und am Kaiserstuhl.

Abonnementspreis: Ein halbes Jahr 16 Pfennig, ein Jahr 30 Pfennig, ein Vierteljahr 8 Pfennig, ein Monat 3 Pfennig.

Dr. 11. Blatt. (Ebdang. Freitag.) Emmendingen, Freitag, 14. Januar 1910 (Rath. Freitag.) 44. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Bonn, 13. Jan. Es bestätigt sich, daß die Polen den Wahlkreis Köln-Mitte für die Reichstags-Wahl im Wahlkreis Köln-Mitte aufstellen. Sie hoffen, daß ihre Stimmen in der Stichwahl den Ausschlag geben.

Wien, 12. Jan. Infolge der mehrfachen widersprüchlichen Veröffentlichungen der Presse über den Tod des Kronprinzen Rudolf wird den Blättern zufolge in Parlamentaristenkreisen ernstlich erzwungen, im Reichstag die Regierung zu interpellieren und zur auszugsweisen Veröffentlichung der amtlichen Akten über die Todesursache des Kronprinzen aufzufordern.

Kom, 12. Jan. Die katholische Mission in Haras droht an den „Osterrator Romano“, Regus Menetik (selbst) seit dem 2. Dezember tot. Man hat die Nachricht von seinem Tode so lange als möglich geheim, um im Innern des Landes eine Revolution wegen der Trunksucht vorzubereiten.

Jaroslavl, 12. Jan. Das Weibchen der Jarin hat sich bei der Ueberführung des Hofes nach Jaroslavl wieder verschluckt. Die Jarin verließ in den letzten Tagen das Bett nicht und wird an dem russischen Reinfahrer nicht teilhaben.

New-York, 12. Jan. Washingtoner Meldungen zufolge sind die Forderungen der Deutschen ins Stocken geraten, weil Deutschland sich nicht geneigt zeigt, das Verbot der Einfuhr von Schlachtvieh zu mildern. Ein Zollkrieg ist in den Bereich der Möglichkeit gezogen.

Wien, 13. Jan. Eine Anzahl Anhänger des Muffah des Somalilandes haben einen Stamm Eingeborener angegriffen und 20 Personen, darunter Frauen und Kinder getötet. Die Angreifer führten 500 Ramele mit sich fort.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 13. Januar, mittags 1 Uhr.

Die Besprechung der Interpellationen wegen der Beamten-Maßregelungen in Rottowich wird fortgesetzt.

Abg. Schröder (fr. Vg.) Die Polen-Volitik Preussens hat in jeder Beziehung Mangel. Was wir gestern vom Bundesratsratte über die Pflicht der Beamten gehört haben, ist tatsächlich unrichtig. Politische Besprechungen der Vorgesetzten sind durchaus unangehörig. Das Maßrecht der Beamten darf unter keinen Umständen beeinträchtigt werden. Was jetzt den Polen passiert, kann morgen irgend einem anderen Parteil passieren. Wo ist heute übrigens der Reichstag? Er hat uns angeschlossen nichts zu sagen, umfomehr haben wir ihm zu sagen. (Beifall links.) Wenn Sie (zum Bundesratsratte gegend) den Beamten kein freies Wahlrecht lassen, so bringen Sie dann doch lieber ein Gesetz ein, das die Beamten von dem Wahlrecht ausschließt. Wir werden ja dann sehen, was der Reichstag dazu sagt. Ihr jetziges Vorgehen ist jedenfalls ein Unrecht gegen die Beamtenhaft, ein Unrecht gegen die Volkshaus. Wir unterstützen werden jetzt um so mehr darauf dringen müssen, daß unsere Anträge wegen des geheimen Wahlrechts Gesetz werden. (Lebhafte Bravo.)

Abg. Siebentum (Soz.) stellt sich entschieden auf den Standpunkt der Interpellanten, wobei er an die Hilfe erinnert, die die Polen der Regierung bei der Finanzreform geleistet hätten. Dankenswert sei es, daß Herr Schröder heute wenigstens einmähnen die Ehre des Liberalismus in dieser Frage gerettet habe, indem er einen ganz anderen Standpunkt eingenommen habe als der oberbischöfliche Liberalismus von der Rottowicher Sorte. Abjur sein die fatalistischen Anlagen gegen das politische Volk. Der Verlust der beiden Staatssekretäre Delbrück und Kräfte, die Beamten-Maßregelungen lediglich mit opportunistischen Gründen, mit dem Dienst-Interesse zu motivieren, reize zur Nachahmung.

Staatssekretär Delbrück: Es ist keinem einzigen Beamten in Rottowich ausgegeben worden, einen bestimmten Kandidaten zu wählen. (Stürmische Gelächter). Das Interesse des Dienstes bei der Sache besteht darin, daß es nicht angeht, daß Beamte in Gegenlag stellen zu der nationalen Auffassung eines großen Teiles der Bevölkerung. (Erneutes Gelächter beim Zentrum und links.)

Richtig ist, daß es in keinem Gesetz des Reiches über die Bundesstaaten eine fest umschriebene Definition des Beamtenbegriffes gibt, aber die Mehrheit der Staatsrechtslehrer steht auf dem Standpunkt, daß, wenn jemand ein Amt bekleidet, er dieses so ausfüllen muß, daß er dem Staate nützt. Die Grenze kann jedenfalls nicht gezogen werden durch die nadt Arbeitleistung. In einem jenen im Laufe der Debatte erwähnten parlamentarischen Erlaß vom Jahre 1882 hat man sich beschränkt darauf, Beamte (leibhafte Juriste; politische Beamte, politische) Ja, meine Herren, auf welches Gesetz stützt sich denn dieser Erlaß wegen der politischen Beamten? Wenn wir jetzt weiter gegangen sind, so können Sie sicher sein, daß wir diese ausnahmsweise Behandlung im Rottowicher Falle nur ansehen als einen Akt

der nationalen Notwehr. (Gelächter links und im Zentrum). Darüber hinaus habe ich irgendwelche Grundzüge über die Rechte und Pflichten der Beamten bei den Wahlen nicht geäußert.

Abg. Kolbe (Fr.) stellt sich im Wesentlichen auf den Boden der Auffassung des Staatssekretärs. Es könne der Regierung nur darin Recht gegeben werden, daß sie solche Beamte im Interesse des Staates verweise.

Abg. von Dierow (Soz.) Man macht uns unsere Haltung bei der Finanzreform zum Vorwurf, die Mehrheit der politischen Besprechung steht aber hinter uns. (Beifall.) Die Haltung der Regierung ist fast einmütig verurteilt worden. Der Obermann-Berein schreibt der Regierung ihr Verhalten vor, das ist eine Gefahr für den Staat. Redner wünscht die Einleitung einer Kommission zur Prüfung der politischen Frage.

Abg. Kattmann (Fr. Vg.) Eine allgemeine Verneinung der politischen Freiheit der Beamten bei den Wahlen ist erschwerlich falsch.

Abg. Doornik (fr. Vg.) stellt fest, daß die Liberalen in Rottowich dem Zentrum angeboten haben, auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten, falls das Zentrum unterlasse, politische Kandidaten aufzustellen. Dieses Anerbieten ist aber vom Zentrum abgelehnt worden. Nebenfalls hätte man in Rottowich die Entwicklung der Dinge ruhig abwarten sollen. Das wäre besser gewesen, als das gewaltsame Eingreifen der Regierung. Wir wünschen im übrigen dringend, daß endlich einmal dort Frieden zwischen den beiden Nationalitäten eintrete.

Damit endet die Besprechung der Interpellation. Es folgt um 6.15 Uhr die erste Lesung der Zusatzprotokolle betreffend Genehmigung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Lisso, über die Vortage empfiehlt, selbst so gut wie unverständlich. Unter anderem betont er, daß gegen die bisherige Rechtsprechung vielfach Mißbräuen, das zwar nicht berechtigt ist, bestanden habe, wegen der ungenügenden Heranziehung des Laien-Elements. Die meisten Mißbräuen werde nun durch die neuen Vorschriften der Vorlage der Buben entzogen. Allerdings entsteht durch die neuen Finanzregeln des Laien-Elements schon zu den Gerichten erster Instanz eine erhebliche Mehrbelastung. Weiter erfüllt der Entwurf namentlich noch das Verlangen nach einem besonderen Verfahren gegen Jugendliche. (Bravo.)

Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 1 Uhr: Weiterberatung der Justiz-Vorlage und Gesetz betreffend Haftung des Reiches für seine Beamten. Schluß 5.45 Uhr.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 13. Jan. In der heute fortgesetzten Finanzdebatte sprach zunächst der Abg. Müller (Dem.). Er führte aus: Unsere Stellung zur Regierung hängt von deren Taten ab. Daß die Zentrumspresse die Person des Großherzogs in den Wahlkampf hineinzieht, ist zu mißbilligen. Wir Demokraten wollen eine Wahlliste der Regierung nicht. Wir bezweifeln, daß der Volkswahl des Beamtengehalts immer im Einklang steht mit dem Fortschritt und dem Geiste des so schmerigen Wertes. Gegen die Behauptung des Finanzministers, als ob ein Beamter, der einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgibt, seinen Eid verlege, müssen wir protestieren. Redner wendet sich sodann in längeren Ausführungen gegen die Politik des Zentrums.

Minister von Bobmann: Ein Beamter, der Treue dem Großherzog und der Verfassung gelobt und zugleich Sozialdemokrat sein will, ist unmöglich. Die Zustimmung zur Reichsfinanzreform sei der Regierung sehr schwer geworden. Diefelbe hat, was die Wahlen anlangt, ein taktisches Zusammengehen der bürgerlichen Parteien angeregt, um ein weiteres nicht gerechtfertigtes Anwachsen der soz. Mandate zu verhindern. Eine Mehrheit vom Zentrum und Konserverpartei sei schon nach den Hauptwahlen ausgeschlossen gewesen.

Abg. Schmidt-Wetten (konf.) verteidigte die deutsche Sozialpolitik und suchte in längeren Darlegungen nachzuweisen, daß die national-liberale Partei bezüglich der Reichsfinanzreform unwichtige Behauptungen aufgestellt habe.

Abg. Freydenz (Str.) verteidigte eingangs seiner Rede die Finanzreform, er äußerte Bedenken gegen den Schuldenanhang in der Gemeindefiskalverwaltung und gegen eine Anleihenpolitik. Redner nahm sodann Stellung zu den Parteien und gab die Erklärung ab, daß er die Ausführungen der Minister über die Haltung der Regierung im wesentlichen billige.

Nächste Sitzung: Freitag vormittag.

Die Wahlprüfungskommission hat die Wahl des Abg. Schmidt-Wetten (konf.) für gültig erklärt.

Frankisch-türkischer Grenz-Konflikt.

Paris, 12. Jan. Nach einer Meldung des „Temps“ verlangt die Türkei bei Verletzung auf den Vertrag von Barde und den Sozialvertrag von 1871, welcher Tunis als türkische Provinz und

den bei von Tunis als Statthalter des Sultans erklärt, die Zusammenfassung einer Grenz-Kommission, deren Mitglieder mit völligem Ausschluß jeder französischen Einmischung vom bei von Tunis und vom türkischen Gouverneur Tripolitaniens zu bestellen seien. Darauf erbot der französische Statthalter in Konstantinopel die Einwendung, Frankreich könne einer solchen Kommission keinerlei Autorität zubringen und müsse auf Re-pekterung des französischen Protektorats in Tunis um so kräftiger bestehen, als der der französischen Regierung niemals amtlich vorgelegte Firman von 1871 von ihr als rechtlich nicht vorhanden erachtet wird. Man erwartet jetzt in Paris die türkische Antwort auf diese Erklärung.

Konflikt deutscher Instrukteure mit türkischen Offizieren.

Paris, 12. Jan. „Echo de Paris“ berichtet von angeblichen Zwistigkeiten deutscher Instrukteurs-Offiziere mit türkischen Offizieren. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert. Major Mejer Ben habe dem General Imhof erklärt, der Unterricht sei für sie und die Kameraden zu kompliziert.

Aus den Kolonien.

Die Diamantenförderung in Deutsch-Ostafrika.

In einer dem Reichstage zugegangenen Denkschrift betreffend die Verhältnisse in dem deutsch-südwestafrikanischen Diamantengebiet heißt es u. a.: Diamanten finden sich in der Diamantformation der Namib in bisher noch nicht bekannter Ausdehnung von der Gegend Oranje bis in die Nähe des Kniffis. Die Diamanten lagern nur stellenweise und sind von guter regelmäßiger Beschaffenheit. Anfangs zeigten sie meist nur geringes Gewicht, doch haben sich in der Folgezeit die Funde von schweren Steinen gemehrt. Eine größere Anzahl von Steinen bis zu 10 Karat, auch solche von 17 Karat sind gefunden worden. Das ganze Fundgebiet ist eine vegetations- und wasserlose Wüste, häufiger Sandverwehungen ausgefüllt und ohne Verkehrswege. Die rationelle Förderung muß den größten Schwierigkeiten begegnen, soweit sich nicht die Forderung in Bahnmäße befinden. Es steht heute bereits fest, daß die Diamantenförderung in rationeller Weise nur im Großbetriebe erfolgen kann. Gegenwärtig beträgt die Monatsförderung etwa 7000 Karat mit einem Gesamtwerte von etwa 2 Millionen Mark, welche der Diamantmarkt bisher zu verzeichnenden Preisen aufnehmen können.

Aus Natur und Leben.

Die Erwärmung des Gioneres. Ein phantastisches Projekt, das ein angelegener Kanadier, Mr. McDonnan aufgestellt hat und für das sich sowohl die amerikanische wie die britische Regierung lebhaft interessieren, wird in der Illustration gezeichnet: es handelt sich um nichts geringeres, als um die Erwärmung des arktischen Ozeans. Die große Eisbarriere, die das Polarmeer von dem Atlantischen Ozean trennt, soll gesprengt werden, um so den warmen Meeresströmungen einen Weg zu den Nordküsten Kanadas und Grönlands zu öffnen. Davor, Kanadas, Grönlands und Grönlands liegen auf gleicher Höhe wie London, Wien und Rom. Aufgefundene Pflanzenreste im Norden haben gezeigt, daß das nördliche Amerika in langvergangenen Epochen ein gemäßigtes Klima besaß. Man nimmt an, daß damals das Polarmeer mit dem Atlantischen Ozean frei verbunden war und daß die Eisbarriere des Arktis des Poles verbrannt ist. Das kühne Projekt will nun den eisigen Gegenden ein ge-

Vermischte Nachrichten.

Milshausen i. C., 10. Jan. Die Presse beschäftigt sich mit einer neuen militärärztlichen Verfügung, die das hier meist-gelesene, liberal-unabhängige „Milshausener Tagblatt“ in der Kaserne des 5. Jägerregiments zu Pferd verriet. Das genannte Blatt hatte in letzter Zeit an gewissen Vorkommnissen in Offizierskreisen und an Liebergriffen von Militärpersonen eine zwar scharfe, aber durchaus berechtigte Kritik geübt.

Von der elstischen Grenze, 10. Jan. Ein nettes Geschichtchen wird der „Weißh. Zeit.“ erzählt: Ein Weihenburger Geschäftsmann hatte in dem nahen pfälzischen Dörfchen K. zu tun, das zwar Bahnhstation ist, sich jedoch keines Vorkommnisses rühmen kann, so daß Neugierigen noch ziemlich unbekannt sind. Zur Einfahrt erstand sich der Mann ein Schalter ein Billet 4. Klasse und zahlte in Ermangelung anderer Münze mit einem neuen 25 Pfennigstück. Das war ein böhmische Dörfchen. Der Beamte machte keine Miene, zu wechseln, meinte vielmehr ganz trocken: „Mir do, meer nämme fa' s'raezsch Gaid.“

Kaden, 11. Jan. Auf dem Wege von Stavolot nach der Eisenbahn wurde ein beschuldigter Landwirt, der seinen Sohn beschuldigte, von zwei Unbekannten überfallen, erlösen und herabzu-... An der Landstraße von Weibern fand man einen Schuhmachermeister des Ortes ermordet auf. Ansehend liegt auch hier Raubmord vor. Die Polizei hat Vollgehunde auf die Spur der Mörder gelegt.

Verden, 11. Jan. Der Unteroffizier Jaroos vom ersten Jägerregiment gelangt jetzt in einem Briefe an den Obersten ein, daß der in Desterreich vorgekommene Giftmord ihm den Gedanken eingegeben habe, sich von seinem Gläubiger, dem Jäger Thomas, auf eine ähnliche Weise zu befreien. Als er der Schwadron entlief in die Suppe schüttete, habe er nicht daran gedacht, daß er dadurch auch den Tod der anderen Soldaten hätte herbeiführen können.

Eine ganze Familie verbrannt. In Lisbuen in Irland trug sich ein fieses Brandunglück zu. Im Hause eines Laternen-Verkäufers brach Feuer aus, wobei die ganze Familie, Mann, Frau und vier Kinder verbrannten. Drei andere Bewohner des Hauses konnten sich retten.

Wetterbericht.
Voransichtliche Witterung: Zunächst noch milde, unbeständige Witterung mit rasch wechselnder Bewölkung, zugleich lebhafteste Eulbewegung und stellenweise Niederschläge.
Temperatur gegen Mittag 12 Uhr: +6° C., gestern abend 7 Uhr: +7° C., 10. Jan.

Der Zusammenbruch eines Krankenhauses.
Wien, 11. Jan. Ueber den jähren Zusammenbruch des Krankenhauses in der städtischen Bezirkshaus in Kärnten werden dem „Berl. Tagebl.“ von hier jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach vernahm die Bewohner des Städtchens am Samstag mittag plötzlich eine fürchterliche Detonation. In großer Aufregung verließen sie ihre Häuser. Unter donnerähnlichem Krachen erfolgte vor ihren Augen der Einsturz. Auf einer Fläche von über hundert Quadratmetern tat sich die Erde auf, und das Wirtshaus begann in die Tiefe zu rutschen, als sich die riesige Kugel — so heißt in der Bergmannsprache tafelförmige Einbrüche — bildete, setzte sich das Haus zum Teile im Ru stand es tief in der Erde, und im nächsten Augenblicke folgte ein weiteres Weichen des Bodens. Das Spital stürzte nun wie ein Kartenhaus zusammen und verfiel in einer Tiefe von hundert Metern. Eine Rauchwolke stieg auf, Staubwolken umfüllten den Schauplatz. Totenstille trat ein, und nur vor den Augen des Ereignisses tat sich ein grauer Schwind auf, in dem gurgelnd Wasser floß. Ein Knabe, der im Krankenhaus weilt, konnte sich während des nur Sekunden dauernden Sturzes durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Sonst wurden alle im Hause anwesenden Personen verschlungen: der Arzt Dr. Betsch, seine junge Frau, das wenige Monate alte Kind der Krankenschwester Vanglmeier, ein pensionierter Gendarm, seine Frau und zwei Krankenschwesterinnen. Die Unglücklichen wurden von Hauswänden erschlagen oder von nachfolgendem Wasser ertränkt. Das eingestürzte Spital stand auf staatl. Wirtshaus. Wiederholt war von technischer Seite auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, bei der Vergrößerung der Ortshaus in sich schließliche. Wiederholt entstanden im letzten Frühjahr bereits Ringe, die immer wieder ausgefüllt wurden, ohne daß weitere Vorkehrungen getroffen wurden. Nach der Katastrophe wurde sofort Militär aus Wladis und Klagenfurt geschickt. Militär und Gendarmen besetzten die Stelle ab und nahmen in der Ortshaus, wo einige Häuser ordentliche Sprünge aufweisen, Stützpfeiler vor; ein Haus in der Umgebung des Spitals mußten die Bewohner wegen dringender Gefahr sofort räumen. — Die Ursache des Unglücks ist nach den neuesten Feststellungen folgende: Bergarbeiter brachten einen Verbau, der sich unterhalb des Wirtshaus befindet, durch einen Sprengschlag zum Einsturz. Der Verbau wurde durch die Gewalt des Schalles niedergedrückt, und das Haus stürzte dann nach. Die Arbeiter im Bergwerke selbst konnten sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Das Militär richtete jetzt sein Hauptaugenmerk auf den Kaisbach, der abgeleitet werden muß, da er die Unfallstelle zu überschwemmen droht. Bisher konnte noch niemand geborgen werden. Die Einwohner sind in furchtbarer Aufregung und bleiben im Freien, da sie sich wegen der Einsturzgefahr nicht in die Wohnungen wagen.

Str., 11. Jan. Die Bergbehörde gibt bekannt, daß in Kaisbach eine Stunde vor dem Einsturz des Spitals von mehreren Ingenieuren eine Inspektionsfahrt in die Grube unternommen wurde, um den Stellen, in dem die Sprengung vorgenommen werden sollte, zu untersuchen. Es wurde absolut nichts Bedenkliches gefunden. Wichtigste Schritte werden in der Angelegenheit erst nach Abschluß der bergpolizeilichen Untersuchungen vorgenommen werden. Die zwei Bergarbeiter, die die Sprengung im Stollen unterhalb des Spitals vornahm, erzählten, daß ihnen zufolge des starken Luftdruckes beim Einsturz des Gebäudes die Grubenlampen verlöschten sind. In demselben Augenblicke hätten sie auch von bis zu den Knien im Wasser gefanden.

Der Zusammenbruch eines Krankenhauses.

Wien, 11. Jan. Ueber den jähren Zusammenbruch des Krankenhauses in der städtischen Bezirkshaus in Kärnten werden dem „Berl. Tagebl.“ von hier jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach vernahm die Bewohner des Städtchens am Samstag mittag plötzlich eine fürchterliche Detonation. In großer Aufregung verließen sie ihre Häuser. Unter donnerähnlichem Krachen erfolgte vor ihren Augen der Einsturz. Auf einer Fläche von über hundert Quadratmetern tat sich die Erde auf, und das Wirtshaus begann in die Tiefe zu rutschen, als sich die riesige Kugel — so heißt in der Bergmannsprache tafelförmige Einbrüche — bildete, setzte sich das Haus zum Teile im Ru stand es tief in der Erde, und im nächsten Augenblicke folgte ein weiteres Weichen des Bodens. Das Spital stürzte nun wie ein Kartenhaus zusammen und verfiel in einer Tiefe von hundert Metern. Eine Rauchwolke stieg auf, Staubwolken umfüllten den Schauplatz. Totenstille trat ein, und nur vor den Augen des Ereignisses tat sich ein grauer Schwind auf, in dem gurgelnd Wasser floß. Ein Knabe, der im Krankenhaus weilt, konnte sich während des nur Sekunden dauernden Sturzes durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Sonst wurden alle im Hause anwesenden Personen verschlungen: der Arzt Dr. Betsch, seine junge Frau, das wenige Monate alte Kind der Krankenschwester Vanglmeier, ein pensionierter Gendarm, seine Frau und zwei Krankenschwesterinnen. Die Unglücklichen wurden von Hauswänden erschlagen oder von nachfolgendem Wasser ertränkt. Das eingestürzte Spital stand auf staatl. Wirtshaus. Wiederholt war von technischer Seite auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, bei der Vergrößerung der Ortshaus in sich schließliche. Wiederholt entstanden im letzten Frühjahr bereits Ringe, die immer wieder ausgefüllt wurden, ohne daß weitere Vorkehrungen getroffen wurden. Nach der Katastrophe wurde sofort Militär aus Wladis und Klagenfurt geschickt. Militär und Gendarmen besetzten die Stelle ab und nahmen in der Ortshaus, wo einige Häuser ordentliche Sprünge aufweisen, Stützpfeiler vor; ein Haus in der Umgebung des Spitals mußten die Bewohner wegen dringender Gefahr sofort räumen. — Die Ursache des Unglücks ist nach den neuesten Feststellungen folgende: Bergarbeiter brachten einen Verbau, der sich unterhalb des Wirtshaus befindet, durch einen Sprengschlag zum Einsturz. Der Verbau wurde durch die Gewalt des Schalles niedergedrückt, und das Haus stürzte dann nach. Die Arbeiter im Bergwerke selbst konnten sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Das Militär richtete jetzt sein Hauptaugenmerk auf den Kaisbach, der abgeleitet werden muß, da er die Unfallstelle zu überschwemmen droht. Bisher konnte noch niemand geborgen werden. Die Einwohner sind in furchtbarer Aufregung und bleiben im Freien, da sie sich wegen der Einsturzgefahr nicht in die Wohnungen wagen.

Gerichtszeitung.

Petersburg, 12. Jan. Der russische Intendantur-Projekt, der augenblicklich in Kasan verhandelt wird und sich gegen 1° Beamte richtet, hat ergeben, daß 47% des geleisteten Tudes total unbrauchbar waren, ebenso ein großer Teil anderer Montierungstücke. Nach einer Anklage des Senators Garin stehen 17 neue Verhaftungen bevor.

Der Zusammenbruch eines Krankenhauses.

Wien, 11. Jan. Ueber den jähren Zusammenbruch des Krankenhauses in der städtischen Bezirkshaus in Kärnten werden dem „Berl. Tagebl.“ von hier jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach vernahm die Bewohner des Städtchens am Samstag mittag plötzlich eine fürchterliche Detonation. In großer Aufregung verließen sie ihre Häuser. Unter donnerähnlichem Krachen erfolgte vor ihren Augen der Einsturz. Auf einer Fläche von über hundert Quadratmetern tat sich die Erde auf, und das Wirtshaus begann in die Tiefe zu rutschen, als sich die riesige Kugel — so heißt in der Bergmannsprache tafelförmige Einbrüche — bildete, setzte sich das Haus zum Teile im Ru stand es tief in der Erde, und im nächsten Augenblicke folgte ein weiteres Weichen des Bodens. Das Spital stürzte nun wie ein Kartenhaus zusammen und verfiel in einer Tiefe von hundert Metern. Eine Rauchwolke stieg auf, Staubwolken umfüllten den Schauplatz. Totenstille trat ein, und nur vor den Augen des Ereignisses tat sich ein grauer Schwind auf, in dem gurgelnd Wasser floß. Ein Knabe, der im Krankenhaus weilt, konnte sich während des nur Sekunden dauernden Sturzes durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Sonst wurden alle im Hause anwesenden Personen verschlungen: der Arzt Dr. Betsch, seine junge Frau, das wenige Monate alte Kind der Krankenschwester Vanglmeier, ein pensionierter Gendarm, seine Frau und zwei Krankenschwesterinnen. Die Unglücklichen wurden von Hauswänden erschlagen oder von nachfolgendem Wasser ertränkt. Das eingestürzte Spital stand auf staatl. Wirtshaus. Wiederholt war von technischer Seite auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, bei der Vergrößerung der Ortshaus in sich schließliche. Wiederholt entstanden im letzten Frühjahr bereits Ringe, die immer wieder ausgefüllt wurden, ohne daß weitere Vorkehrungen getroffen wurden. Nach der Katastrophe wurde sofort Militär aus Wladis und Klagenfurt geschickt. Militär und Gendarmen besetzten die Stelle ab und nahmen in der Ortshaus, wo einige Häuser ordentliche Sprünge aufweisen, Stützpfeiler vor; ein Haus in der Umgebung des Spitals mußten die Bewohner wegen dringender Gefahr sofort räumen. — Die Ursache des Unglücks ist nach den neuesten Feststellungen folgende: Bergarbeiter brachten einen Verbau, der sich unterhalb des Wirtshaus befindet, durch einen Sprengschlag zum Einsturz. Der Verbau wurde durch die Gewalt des Schalles niedergedrückt, und das Haus stürzte dann nach. Die Arbeiter im Bergwerke selbst konnten sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Das Militär richtete jetzt sein Hauptaugenmerk auf den Kaisbach, der abgeleitet werden muß, da er die Unfallstelle zu überschwemmen droht. Bisher konnte noch niemand geborgen werden. Die Einwohner sind in furchtbarer Aufregung und bleiben im Freien, da sie sich wegen der Einsturzgefahr nicht in die Wohnungen wagen.

Der Zusammenbruch eines Krankenhauses.

Wien, 11. Jan. Ueber den jähren Zusammenbruch des Krankenhauses in der städtischen Bezirkshaus in Kärnten werden dem „Berl. Tagebl.“ von hier jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach vernahm die Bewohner des Städtchens am Samstag mittag plötzlich eine fürchterliche Detonation. In großer Aufregung verließen sie ihre Häuser. Unter donnerähnlichem Krachen erfolgte vor ihren Augen der Einsturz. Auf einer Fläche von über hundert Quadratmetern tat sich die Erde auf, und das Wirtshaus begann in die Tiefe zu rutschen, als sich die riesige Kugel — so heißt in der Bergmannsprache tafelförmige Einbrüche — bildete, setzte sich das Haus zum Teile im Ru stand es tief in der Erde, und im nächsten Augenblicke folgte ein weiteres Weichen des Bodens. Das Spital stürzte nun wie ein Kartenhaus zusammen und verfiel in einer Tiefe von hundert Metern. Eine Rauchwolke stieg auf, Staubwolken umfüllten den Schauplatz. Totenstille trat ein, und nur vor den Augen des Ereignisses tat sich ein grauer Schwind auf, in dem gurgelnd Wasser floß. Ein Knabe, der im Krankenhaus weilt, konnte sich während des nur Sekunden dauernden Sturzes durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Sonst wurden alle im Hause anwesenden Personen verschlungen: der Arzt Dr. Betsch, seine junge Frau, das wenige Monate alte Kind der Krankenschwester Vanglmeier, ein pensionierter Gendarm, seine Frau und zwei Krankenschwesterinnen. Die Unglücklichen wurden von Hauswänden erschlagen oder von nachfolgendem Wasser ertränkt. Das eingestürzte Spital stand auf staatl. Wirtshaus. Wiederholt war von technischer Seite auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, bei der Vergrößerung der Ortshaus in sich schließliche. Wiederholt entstanden im letzten Frühjahr bereits Ringe, die immer wieder ausgefüllt wurden, ohne daß weitere Vorkehrungen getroffen wurden. Nach der Katastrophe wurde sofort Militär aus Wladis und Klagenfurt geschickt. Militär und Gendarmen besetzten die Stelle ab und nahmen in der Ortshaus, wo einige Häuser ordentliche Sprünge aufweisen, Stützpfeiler vor; ein Haus in der Umgebung des Spitals mußten die Bewohner wegen dringender Gefahr sofort räumen. — Die Ursache des Unglücks ist nach den neuesten Feststellungen folgende: Bergarbeiter brachten einen Verbau, der sich unterhalb des Wirtshaus befindet, durch einen Sprengschlag zum Einsturz. Der Verbau wurde durch die Gewalt des Schalles niedergedrückt, und das Haus stürzte dann nach. Die Arbeiter im Bergwerke selbst konnten sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Das Militär richtete jetzt sein Hauptaugenmerk auf den Kaisbach, der abgeleitet werden muß, da er die Unfallstelle zu überschwemmen droht. Bisher konnte noch niemand geborgen werden. Die Einwohner sind in furchtbarer Aufregung und bleiben im Freien, da sie sich wegen der Einsturzgefahr nicht in die Wohnungen wagen.

Der Zusammenbruch eines Krankenhauses.

Wien, 11. Jan. Ueber den jähren Zusammenbruch des Krankenhauses in der städtischen Bezirkshaus in Kärnten werden dem „Berl. Tagebl.“ von hier jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach vernahm die Bewohner des Städtchens am Samstag mittag plötzlich eine fürchterliche Detonation. In großer Aufregung verließen sie ihre Häuser. Unter donnerähnlichem Krachen erfolgte vor ihren Augen der Einsturz. Auf einer Fläche von über hundert Quadratmetern tat sich die Erde auf, und das Wirtshaus begann in die Tiefe zu rutschen, als sich die riesige Kugel — so heißt in der Bergmannsprache tafelförmige Einbrüche — bildete, setzte sich das Haus zum Teile im Ru stand es tief in der Erde, und im nächsten Augenblicke folgte ein weiteres Weichen des Bodens. Das Spital stürzte nun wie ein Kartenhaus zusammen und verfiel in einer Tiefe von hundert Metern. Eine Rauchwolke stieg auf, Staubwolken umfüllten den Schauplatz. Totenstille trat ein, und nur vor den Augen des Ereignisses tat sich ein grauer Schwind auf, in dem gurgelnd Wasser floß. Ein Knabe, der im Krankenhaus weilt, konnte sich während des nur Sekunden dauernden Sturzes durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Sonst wurden alle im Hause anwesenden Personen verschlungen: der Arzt Dr. Betsch, seine junge Frau, das wenige Monate alte Kind der Krankenschwester Vanglmeier, ein pensionierter Gendarm, seine Frau und zwei Krankenschwesterinnen. Die Unglücklichen wurden von Hauswänden erschlagen oder von nachfolgendem Wasser ertränkt. Das eingestürzte Spital stand auf staatl. Wirtshaus. Wiederholt war von technischer Seite auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, bei der Vergrößerung der Ortshaus in sich schließliche. Wiederholt entstanden im letzten Frühjahr bereits Ringe, die immer wieder ausgefüllt wurden, ohne daß weitere Vorkehrungen getroffen wurden. Nach der Katastrophe wurde sofort Militär aus Wladis und Klagenfurt geschickt. Militär und Gendarmen besetzten die Stelle ab und nahmen in der Ortshaus, wo einige Häuser ordentliche Sprünge aufweisen, Stützpfeiler vor; ein Haus in der Umgebung des Spitals mußten die Bewohner wegen dringender Gefahr sofort räumen. — Die Ursache des Unglücks ist nach den neuesten Feststellungen folgende: Bergarbeiter brachten einen Verbau, der sich unterhalb des Wirtshaus befindet, durch einen Sprengschlag zum Einsturz. Der Verbau wurde durch die Gewalt des Schalles niedergedrückt, und das Haus stürzte dann nach. Die Arbeiter im Bergwerke selbst konnten sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Das Militär richtete jetzt sein Hauptaugenmerk auf den Kaisbach, der abgeleitet werden muß, da er die Unfallstelle zu überschwemmen droht. Bisher konnte noch niemand geborgen werden. Die Einwohner sind in furchtbarer Aufregung und bleiben im Freien, da sie sich wegen der Einsturzgefahr nicht in die Wohnungen wagen.

Der Zusammenbruch eines Krankenhauses.

Wien, 11. Jan. Ueber den jähren Zusammenbruch des Krankenhauses in der städtischen Bezirkshaus in Kärnten werden dem „Berl. Tagebl.“ von hier jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach vernahm die Bewohner des Städtchens am Samstag mittag plötzlich eine fürchterliche Detonation. In großer Aufregung verließen sie ihre Häuser. Unter donnerähnlichem Krachen erfolgte vor ihren Augen der Einsturz. Auf einer Fläche von über hundert Quadratmetern tat sich die Erde auf, und das Wirtshaus begann in die Tiefe zu rutschen, als sich die riesige Kugel — so heißt in der Bergmannsprache tafelförmige Einbrüche — bildete, setzte sich das Haus zum Teile im Ru stand es tief in der Erde, und im nächsten Augenblicke folgte ein weiteres Weichen des Bodens. Das Spital stürzte nun wie ein Kartenhaus zusammen und verfiel in einer Tiefe von hundert Metern. Eine Rauchwolke stieg auf, Staubwolken umfüllten den Schauplatz. Totenstille trat ein, und nur vor den Augen des Ereignisses tat sich ein grauer Schwind auf, in dem gurgelnd Wasser floß. Ein Knabe, der im Krankenhaus weilt, konnte sich während des nur Sekunden dauernden Sturzes durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Sonst wurden alle im Hause anwesenden Personen verschlungen: der Arzt Dr. Betsch, seine junge Frau, das wenige Monate alte Kind der Krankenschwester Vanglmeier, ein pensionierter Gendarm, seine Frau und zwei Krankenschwesterinnen. Die Unglücklichen wurden von Hauswänden erschlagen oder von nachfolgendem Wasser ertränkt. Das eingestürzte Spital stand auf staatl. Wirtshaus. Wiederholt war von technischer Seite auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, bei der Vergrößerung der Ortshaus in sich schließliche. Wiederholt entstanden im letzten Frühjahr bereits Ringe, die immer wieder ausgefüllt wurden, ohne daß weitere Vorkehrungen getroffen wurden. Nach der Katastrophe wurde sofort Militär aus Wladis und Klagenfurt geschickt. Militär und Gendarmen besetzten die Stelle ab und nahmen in der Ortshaus, wo einige Häuser ordentliche Sprünge aufweisen, Stützpfeiler vor; ein Haus in der Umgebung des Spitals mußten die Bewohner wegen dringender Gefahr sofort räumen. — Die Ursache des Unglücks ist nach den neuesten Feststellungen folgende: Bergarbeiter brachten einen Verbau, der sich unterhalb des Wirtshaus befindet, durch einen Sprengschlag zum Einsturz. Der Verbau wurde durch die Gewalt des Schalles niedergedrückt, und das Haus stürzte dann nach. Die Arbeiter im Bergwerke selbst konnten sich durch die Flucht in Sicherheit bringen. Das Militär richtete jetzt sein Hauptaugenmerk auf den Kaisbach, der abgeleitet werden muß, da er die Unfallstelle zu überschwemmen droht. Bisher konnte noch niemand geborgen werden. Die Einwohner sind in furchtbarer Aufregung und bleiben im Freien, da sie sich wegen der Einsturzgefahr nicht in die Wohnungen wagen.

Der Zusammenbruch eines Krankenhauses.

Wien, 11. Jan. Ueber den jähren Zusammenbruch des Krankenhauses in der städtischen Bezirkshaus in Kärnten werden dem „Berl. Tagebl.“ von hier jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt. Darnach vernahm die Bewohner des Städtchens am Samstag mittag plötzlich eine fürchterliche Detonation. In großer Aufregung verließen sie ihre Häuser. Unter donnerähnlichem Krachen erfolgte vor ihren Augen der Einsturz. Auf einer Fläche von über hundert Quadratmetern tat sich die Erde auf, und das Wirtshaus begann in die Tiefe zu rutschen, als sich die riesige Kugel — so heißt in der Bergmannsprache tafelförmige Einbrüche — bildete, setzte sich das Haus zum Teile im Ru stand es tief in der Erde, und im nächsten Augenblicke folgte ein weiteres Weichen des Bodens. Das Spital stürzte nun wie ein Kartenhaus zusammen und verfiel in einer Tiefe von hundert Metern. Eine Rauchwolke stieg auf, Staubwolken umfüllten den Schauplatz. Totenstille trat ein, und nur vor den Augen des Ereignisses tat sich ein grauer Schwind auf, in dem gurgelnd Wasser floß. Ein Knabe, der im Krankenhaus weilt, konnte sich während des nur Sekunden dauernden Sturzes durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Sonst wurden alle im Hause anwesenden Personen verschlungen: der Arzt Dr. Betsch, seine junge Frau, das wenige Monate alte Kind der Krankenschwester Vanglmeier, ein pensionierter Gendarm, seine Frau und zwei Krankenschwesterinnen. Die Unglücklichen wurden von Hauswänden erschlagen oder von nachfolgendem Wasser ertränkt. Das eingestürzte Spital stand auf staatl. Wirtshaus. Wiederholt war von technischer Seite auf die Gefahr aufmerksam gemacht